

DAS NEUE KUNSTHAUS ZÜRICH

KURATORISCHES KONZEPT

ZUM BESPIELUNGSKONZEPT DER SAMMLUNG IM ERWEITERTEN KUNSTHAUS ZÜRICH

Mit der Eröffnung des Erweiterungsbaus von David Chipperfield beginnt für die Sammlung des Kunsthaus Zürich eine neue Zeitrechnung. Neben den differenziert artikulierten Moser-Bau von 1910/1925 und den grossräumigen Müller-Bau von 1976 treten nun ergänzend die zeitlos wirkenden Enfiladen des Chipperfield-Baus. Diese eröffnen völlig neue Möglichkeiten.

Das Konzept der neuen Sammlungspräsentation basiert auf vorbereitenden Gesprächen des gesamten Kuratoriums um Direktor Christoph Becker. Im Detail ausgearbeitet wurde es in Absprache mit dem Direktor durch Sammlungskonservator Philippe Büttner zusammen mit der Leiterin der Grafischen Sammlung und Kuratorin Mirjam Varadinis, die die Betreuung vieler Bereiche ab 1960, v.a. aber der neuesten und der Gegenwartskunst übernommen hat.

Die Kunsthaus-Sammlung vereinigt qualitätvolle Ensembles der wichtigsten Kunst-Epochen vom Spätmittelalter bis heute, die sich in mehreren Bereichen zu Werkgruppen von Weltrang bündeln. Seit der Eröffnung des Moser-Baus 1910 lebt die Sammlung davon, dass sie stets zusammen mit wichtigen Beständen gezeigt wird, die dem Haus dauerhaft oder zumindest langfristig als Leihgaben überlassen worden sind. Neben Werken privater Sammlungen gehören dazu etwa die Werke der Sammlungen der Kunstfreunde Zürich (VZK), von Stadt und Kanton Zürich, der Alberto Giacometti-Stiftung und der Stiftung Betty und David M. Koetser. Für das Kunsthaus war diese bunte Vielfalt von Eigentümerschaft in den Sammlungssälen stets charakteristisch – genauso wie die ständig neu erarbeitete Einheit, die jeweils daraus zu formen ist.

Ein neues Modell: Privatsammlungen separat präsentiert

Im Moment der Eröffnung des erweiterten Kunsthauses erfährt dieses Modell jedoch eine markante Veränderung. Dies hat mit dem Prozess der Einbeziehung von vier wichtigen privaten Sammlungen zu tun, der mit der Eröffnung zu einem Abschluss kommt. Es sind dies die Sammlung Knecht mit rund 45 Werken der holländischen und flämischen Malerei des 17. Jahrhunderts, die Sammlung Emil Bührle mit rund 170 Werken des Impressionismus, der frühen Moderne und Alter Meister, die Sammlung Merzbacher, rund 75 Werke hauptsächlich des Expressionismus und des Fauvismus und schliesslich die Sammlung Looser, die mit rund 70 Werken des Abstrakten Expressionismus, der Minimal Art und der Arte Povera Einzug ins Kunsthaus hält. Die Einbeziehung dieser Sammlungen bedeutet für das Kunsthaus zum einen die Fortführung einer Tradition des Hauses und bringt eine einzigartige Bereicherung mit sich. Zum anderen verändert sie die Struktur der im Kunsthaus gezeigten Bestände nachhaltig. Dies, weil die Sammlungen im Rahmen der Eröffnungspräsentation nicht gemeinsam mit den entsprechenden Beständen des Kunsthauses gezeigt werden, sondern in explizit ihnen zugeordneten, separaten Räumen.

Im Moment der Eröffnung des Erweiterungsbaus liegt somit eine Konstellation vor, in deren Rahmen das private Sammeln im Kunsthaus einen grösseren Auftritt erhält als je zuvor. Dieses tritt innerhalb des Gesamtkonzepts augenfällig als eigene Art der Sammeltätigkeit neben das museale Sammeln der Institution. Wesen und Eigenheiten dieser beiden unterschiedlichen Arten des Sammelns werden also als solche kontrastierend inszeniert und können unter musealen Bedingungen nebeneinander studiert werden.

Grundideen der Bespielung: Cluster, Storytelling, Interventionsräume

Die jahrzehntelange Erfahrung aus der Arbeit im Moser- und Müller-Bau hatte einen wichtigen Einfluss auf die Einrichtung der Sammlung im neuen Gebäudekomplex. Die stete Notwendigkeit, mit den markanten Unterschieden zwischen den Gebäudeteilen von 1910/1925 und 1976 umzugehen, hatte die Entwicklung von

Konzepten befördert, die diese starken Zäsuren aushalten konnten. Daraus ergab sich insbesondere, dass eine durchgehende chronologische Anordnung der Bestände als Grundstruktur nicht funktionierte. Dies gilt seit der Einbeziehung des Chipperfield-Baus noch verstärkt. Dieser ergänzt zwar die Gebäuden am Heimplatz ideal; anders jedoch als die Bestandsbauten untereinander ist er aber, was den Parcours durch die Räume angeht, nur über eine Passage und öffentliche Räume mit jenen verbunden. Insgesamt müssen bei der Gesamtbespielung neu also jeweils zwei markante Zäsuren überwunden werden.

Als Grundregel empfahl es sich, die Chronologie der Kunstentwicklung im Auge zu behalten, die einzelnen Bestände jedoch nach Möglichkeit dort zu zeigen, wo sie am besten wirken, und wo sie vom jeweiligen Architekturkontext getragen werden. Man definierte Werkgruppen, die in sich eine Einheit bilden, eigentliche «Cluster», und brachte sie mit passenden Raumeinheiten in Verbindung. Die einzelnen Cluster – im Sinne des «Storytelling» könnte man auch von narrativen Einheiten sprechen – funktionieren innerhalb dieses Konzepts autonom und können an andere Cluster grenzen, die thematisch oder stilistisch verwandt sind, oder auch nicht. So entstehen Kontraste zwischen einzelnen Clustern und es treffen unterschiedliche Kontexte aufeinander, die zu neuen Sichtweisen anregen. Diese Vorgehensweise bildet die Basis der neuen Gesamtpräsentation. In besonderer Weise gilt dies für die sogenannten «Interventionsräume» – fest definierte Räume im Bestand und in der Erweiterung, die im Gegensatz zu ruhig und langfristig strukturierten und bestückten Räumen mit Sammlungs-Ensembles regelmässig neu bespielt werden. Sie haben die Aufgabe, scharfe Gegensätze zu den angrenzenden Räumen zu bilden und damit die klassischen, kanonischen Bestände mithilfe von junger, sehr oft weiblicher und nicht selten kontroverser Kunst zu beleben.

Mehr Gewicht für Gegenwartskunst

Insgesamt erhält die Gegenwartskunst – darunter insbesondere Werke von Frauen – im erweiterten Kunsthaus deutlich mehr Gewicht. Dabei wird auch erfahrbar, wie sich die Sammlungstätigkeit des Kunsthauses in den letzten Jahren auch auf aussereuropäische Kunst und Themen wie Kolonialismus oder die Gender-Frage ausgeweitet hat.

Mit Kunst vom Mittelalter bis heute, mit kanonischen und unkanonischen Werken, mit vielen Arbeiten von Künstlern und endlich viel mehr von Künstlerinnen, spannt das erweiterte Kunsthaus einen weiten Bogen. In seinen in Clustern organisierten Beständen formt das erneuerte Setting eine lebendige Matrix von Kontrasten und zeichnet ein vielschichtiges Bild dessen, was Kunst vermag. Im Spannungsfeld zwischen musealer Arbeit und der Leidenschaft privaten Sammelns wird zugleich das Sammeln von Kunst generell mitsamt der Hintergründe explizit zum Thema der Präsentation. Dabei werden auch historische Prozesse und Konstellationen ans Haus gebunden, die im besten Sinne der intensiven Auseinandersetzung bedürfen. Auch dafür bietet das erweiterte Kunsthaus mit seiner facettenreichen Sammlung Zeit und Raum.

DAS NEUE KUNSTHAUS ZÜRICH

PRIVATSAMMLUNGEN

Sammlung Emil Bührle

Rund 70 Jahre nach ihrer Entstehung gilt die Sammlung, die der in Zürich lebende Emil Bührle vor allem nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaut hat, weiterhin als eine der wichtigsten Kunstsammlungen des 20. Jahrhunderts. In ihrem Mittelpunkt steht die Malerei des französischen Impressionismus und Nachimpressionismus. Diesem Kern angegliedert sind Werke der Nabis, der Fauves, der Kubisten und weiterer Vertreter der französischen Avantgarde nach 1900. Ältere Kunst ist mit dem grossen holländischen 17. Jahrhundert und mit venezianischen Meistern vertreten, sowie mit einer Gruppe gotischer Holzskulpturen. Zur Sammlung Emil Bührle gehören weltbekannte Werke wie «Der Sämann bei Sonnenuntergang» von Vincent van Gogh, «Die kleine Irene» von Auguste Renoir, «Das Mohnblumenfeld bei Vétheuil» von Claude Monet, «Der Knabe mit der roten Weste» von Paul Cézanne und ein «Liegender Akt» von Modigliani. Zu den Künstlern der Sammlung zählen neben Canaletto, Ingres und Delacroix auch Manet, Degas, Gauguin, Signac, Vlaminck, Braque und Picasso. Die Präsentation von rund 170 Gemälden und Skulpturen in Räumen, die ihrem Charakter entsprechen, unterstreicht die Kontinuität der Epochen im Spiegel der einsetzenden künstlerischen Freiheit der frühen Klassischen Moderne. Der Leihvertrag über 203 Werke ist auf Dauer angelegt und eine Kündigung nur mit langjährigen Vorlaufzeiten möglich, erstmals auf Ende 2034.

Sammlung Werner und Gabriele Merzbacher

Mit der rund 75 Werke umfassenden und auf mindestens 20 Jahre angelegten Kooperation teilt Werner Merzbacher seine Leidenschaft für die Kunst mit einem breiten Publikum. Das Kunsthaus Zürich durfte aus annähernd 200 Gemälden und Skulpturen auswählen, was seine eigene, ebenfalls bedeutende Sammlung ergänzt: Hauptvertreter einiger der wichtigsten europäischen Strömungen des 20. Jahrhunderts – des Impressionismus (Monet, Sisley, Renoir), der blauen Periode Picassos, der «Fauves» (Derain, Matisse, Vlaminck, Braque), die «Brücke»-Künstler Heckel und Kirchner, im Dritten Reich verfolgte Deutsche wie Beckmann, die «Blaue Reiter»-Künstler Jawlensky, Kandinsky, Klee, Marc und Münter, italienische Futuristen (Severini, Boccioni), russische Konstruktivisten (Malewitsch, Gontscharowa u.a.), der Kubist Léger und der Surrealist Miró. Zu den jüngeren der 50er- bis 90er-Jahre des 20. Jahrhunderts zählen neben Sam Francis insbesondere Calder, Tinguely und Bridget Riley. Ausgangspunkt der Kollektion ist die exklusive Gruppe ausserordentlicher Werke, welche Gabriele Merzbacher-Mayer von ihren Grosseltern, Bernhard und Auguste Mayer, geerbt hatte und die seit den 1960er-Jahren durch gemeinsame Ankäufe um hochkarätige Werke bereichert worden ist. Werner Merzbacher wählt diejenigen Arbeiten, die ihn berühren, weil sie, wie er sagt, seinem eigenen Charakter ähnlich sind. Kunst- und Familiengeschichte sind es also, die das Kunsthaus in diesem Teil der Sammlung erlebbar werden lassen.

Sammlung Hubert Looser

Für das Kunsthaus Zürich stellen die 70 aus der Sammlung Looser ausgewählten Werke eine ausserordentliche Bereicherung dar. Von den drei Grundelementen der Dauerleihgabe – Abstrakter Expressionismus, Minimal Art und Arte Povera – wurde für die Erstpräsentation das Hauptgewicht auf die beiden erstgenannten gelegt. Die eigene bedeutende Werkgruppe von Cy Twombly kann mit fünf weiteren erlesenen Werken des amerikanischen Künstlers ergänzt werden. Den vorhandenen abstrakt-expressionistischen Arbeiten von Mark Rothko, Barnett

KUNSTHAUS ZÜRICH

Newman und Jackson Pollock werden Werke von David Smith, John Chamberlain und v.a. Willem de Kooning zur Seite gestellt. Zum herausragenden Ensemble von de Kooning gehören fünf Gemälde (darunter ein Triptychon von 1985) und zwei Bronzeskulpturen, darunter das Spitzenwerk «Hostess» von 1973. Donald Judd wird endlich mit einer repräsentativen Wandplastik präsent sein. Ellsworth Kelly, dessen graziles «White Curve» die grosse Halle des Erweiterungsbaus verwandelt – war bislang im Kunsthaus nicht in so repräsentativer Weise vertreten. Mit zwei, einem grossen Gemälde Sean Scully zugeordneten Bildern von Agnes Martin wird diese bedeutende abstrakte Künstlerin im Kunsthaus vertreten sein. Der Hausbestand an Werken Robert Rymans wird durch zwei exzellente kleinformatige Gemälde bereichert. Je ein bezauberndes Werk von Pablo Picasso und Yves Klein, Lucio Fontanas Plastiken und eine charakteristische Arbeit der von Hubert Looser seit Langem unterstützten französischen Malerin Fabienne Verdier runden das als erstes gezeigte Ensemble aus der Fondation Hubert Looser ab. Der Sammler bezweckt mit seiner Dauerleihgabe den Kunststandort Zürich zu stärken und in wechselnden Accrochagen den Dialog zwischen privaten Sammlern, öffentlichen Institutionen, der Kunst und dem Publikum lebendig zu halten.

Sammlung Ferdinand und Karin Knecht

In einer Vereinbarung mit der Zürcher Kunstgesellschaft haben die Zürcher Sammler Ferdinand und Karin Knecht 45 meist kleinformatige Kabinettstücke von Jan Brueghel d. Ä., Hendrick Avercamp, Adriaen Coorte, Jan van Goyen, Aert van der Neer, David Teniers u.v.a.m. auf mehr als 20 Jahre dem Kunsthaus überlassen. Diese Dauerleihgabe verstärkt im Kunsthaus die holländische und die flämische Malerei, die mit den Werken der renommierten Stiftungen Koetser und Ruzicka bereits sehr qualitativ vertreten ist. Die Kompositionen – heitere Genreszenen, prachtvolle Stillleben und meisterhaft komponierte Landschaften – sind von erlesener Qualität und bestechen durch ihren Detailreichtum und den Zauber einer Zeit, in der niederländische Kunst Wegweisendes schuf. Mit der Sammlung Knecht wird das niederländische 17. Jahrhundert, eine grosse Epoche der europäischen Kunstgeschichte, über Jahrzehnte in der Sammlung des Kunsthauses glänzen.

KUNSTHAUS ZÜRICH

BAUKENNZIFFERN CHIPPERFIELD-BAU

Eigentümerin

Stiftung Zürcher Kunsthaus (SZK)

Betreiber / Nutzer

Zürcher Kunstgesellschaft (ZKG)

Termine

Architekturwettbewerb	2008
Volksabstimmung	25. November 2012
Baubeginn	August 2015
Fertigstellung Bau	Dezember 2020
Eröffnung	Oktober 2021

Erstellungskosten

Kosten inkl. Reserven	CHF 206 Mio.
davon Beitrag Stadt Zürich	CHF 88 Mio.
davon Beitrag ZKG	CHF 88 Mio.
davon Kanton Zürich	CHF 30 Mio. aus dem Lotteriefonds und Bauland im Baurecht

Flächen

Länge x Breite x Höhe	60 m x 60 m x 21m (Südseite, Heimplatz / 17 m Nordseite)
Nettogeschossfläche	18'700 m ²
Räume für die Kunst	5'040 m ² , davon Französische Kunst u. Impressionismus 550 m ²
Stiftung Sammlung E.G. Bührle	960 m ²
Klassische Moderne	1'070 m ²
Zeitgenössische Kunst ab 1960	900 m ²
Wechselausstellungen	710 m ²
Öffentliche Flächen	2'980 m ² , davon Kunstvermittlung 330 m ²
Festsaal inkl. Catering	800 m ²
Besucherservice/Halle	1'610 m ²
Bar	120 m ²
Shop	120 m ²

August 2021

DAS NEUE KUNSTHAUS ZÜRICH BETRIEBSKENNZAHLEN*

Budget	2019	2022	Steigerung in %
Jahresbudget in CHF	20 Mio.	25,1 Mio.	25

Eintritte	Durchschnitt 2014–2020	2022	Steigerung in %
Besuchende	286'527	375'000	31

Personal	2020	2022	Steigerung in %
in Vollzeitstellen	106	136	28
davon Anteil Aufsichten	25	52	108

Erträge in CHF	Durchschnitt 2014–2020 in Mio.	2022 in Mio.	Steigerung in %
Ticketeinnahmen	3,1	4,1	32
Shopertrag	1,4	1,7	21
Sponsoringertrag	2	2,2	10
Vermietungsertrag	0,3	0,7	133
Beiträge der Stadt Zürich	8,4	12,8	52
Mitgliederbeiträge	1,9	2,1	10

Flächen Bestand und Erweiterung	2020	2021	Steigerung in %
Öffentliche Flächen, davon Kunstvermittlung	2'500 m2 120 m2	5'480 m2 370 m2	119 208
Flächen für die Kunst	6'480 m2	11'520 m2	78
Technik, Kunstdepot, Arbeitsbereiche	11'050 m2	21'740 m2	97
Gesamt	20'030 m2	38'740	93

Sammlung	2020	2021	Steigerung in %
Ausgestellte Werke (Gemälde und Skulpturen, ohne Privatsammlungen)	Rund 400 (10 % des Bestands)	Rund 700 (17,5 % des Bestands)	75

* gerundet, für 2022 erwartet

August 2021